

BAND 3

LUST EXTREM



30 hemmungslos schmutzige Kurzgeschichten



*Cinadenlos
ausgeliefert*

Das Titelbild steht in keinem Zusammenhang mit dem Inhalt des Buches.

eBook-Ausgabe 08/2015

© Carl Stephenson Verlag GmbH & Co. KG,
Schäferweg 14, 24941 Flensburg

Alle Rechte vorbehalten einschließlich der Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Medien

E-Mail: info@stephenson.de

Internet: www.stephenson.de

Besuchen Sie uns auf www.stephenson.de

Ein großes erotisches Verlagsprogramm erwartet Sie dort.

eISBN 9783798605350

Der Fick ihres Lebens!

Ina Stein

Nadja stöhnte, verpasste ihrem Wecker einen ziemlich unsanften Schlag auf die „Snooze“-Taste und ließ sich wieder in die Kissen fallen. Shit, sie hätte gestern Abend lieber nicht auf den Vorschlag ihrer Freundin Lara eingehen sollen, als die meinte, man könnte sich doch nach Feierabend noch auf ein Stündchen in ihrer gemeinsamen Lieblingsbar treffen. Was ursprünglich als kleine, harmlose Weiberrunde geplant war, entpuppte sich schließlich als wüste Party-Nacht, denn in der Bar hatten sie noch einige Freunde getroffen und irgendwie war das Ganze dann ausgeartet – und das an einem Mittwochabend! Als Nadja schließlich um 3.30 Uhr schwer angeschlagen ins Bett fiel, war ihr klar: An diesem Donnerstag stand ihr ein sehr harter Arbeitstag bevor, den sie nur mit Aspirintabletten und viel Kaffee überleben würde ...

Jetzt – nur 3,5 Stunden später – war es so weit: Ihre Schädeldecke schien hartnäckig zu versuchen, sich vom Rest ihres Körpers zu trennen, in ihrem Kopf war über Nacht ein riesiger Bohrhammer eingezogen und ihr Mund war trockener als die Wüste Gobi. Die Kombination von Sekt auf Eis und Ramazotti (irgendjemand hatte ständig nachbestellt!) stellte sich somit als nicht empfehlenswert

heraus – es sei denn, man war Masochist und wollte sich mal so richtig beschissen fühlen ...

Nadja wälzte sich ächzend herum, schaffte es nach einer gefühlten Ewigkeit, sich auf die Bettkante zu setzen, und hielt sich mit beiden Händen den Kopf – ein jammervolles Bild. Sie versuchte es mit ein wenig Selbstmitleid, aber das half auch nicht gegen die Übelkeit, die sich offensichtlich mit dem hämmernden Kopfschmerz und der bleiernen Müdigkeit verschworen hatte. „Desolater Allgemeinzustand“, konstatierte sie für sich selbst und schlurfte unter die Dusche ...

Doch selbst Unmengen von kaltem Wasser sorgten nicht für Besserung. Nadja war echt genervt, im Grunde ärgerte sie sich über sich selbst. Denn im Grunde war diese folgenreiche Spontan-Party völlig überflüssig gewesen. Ja, sie war nicht mal besonders gut. Nicht mal ein paar knackige Typen hatten zu der Party-Truppe dazugehört und es war im Laufe des Abends auch nichts Männliches in ihr Blickfeld geraten, das in ihr Beuteschema gepasst hätte. Mist! Wenn diese Nacht zumindest mit einem denkwürdigen One-Night-Stand gekrönt worden wäre, dann hätten sich die Höllen-Kopfschmerzen wenigstens gelohnt ...

„Was ist bloß los mit mir – bin ich mit meinen 27 Jahren etwa schon in der ‘Midlife-Crisis’? So ein Mega-Durchhänger passt doch eigentlich gar nicht zu mir!“ Gedanken wie diese waberten durch Nadjas Hirn, als sie wenig später schlaftrunken in der U-Bahn saß. Immerhin hatte sie es geschafft, sich einigermaßen passabel zu stylen. Und als sie dann ein schnuckeliger Typ in der vollen Bahn auch noch supersüß anlächelte, kam endlich ihr gewohnter Optimismus zurück: Wenn sie schon in diesem für ihre Verhältnisse eher desolaten Zustand die Blicke interessanter Männer auf sich zog, konnte es um ihre

weibliche Ausstrahlung ja gar nicht so schlecht stehen. Also traf Nadja eine wichtige Entscheidung: Es gab nur eine Sache, die ihre Lebensgeister wiedererwecken konnte, nämlich Sex! Sie war immer schon ein sehr sinnlicher Mensch gewesen – Lust und Leidenschaft, geile Orgasmen und wilde Ficks waren für sie wie ein Lebenselixier! Und das war genau das, was ihr Körper jetzt brauchte. Lächelnd und voller prickelnder Vorfreude stieg Nadja aus der U-Bahn, betrat wenig später die cool gestylten Räume der Werbeagentur, in der sie arbeitete, und machte sich gut gelaunt an die Arbeit. Schließlich wusste sie, dass dieser Tag noch einiges für sie bereithielt ...

Ben, ihr Chef, hatte glücklicherweise Mitleid mit ihr und verwöhnte sie mit seinem ganz speziellen Geheimrezept gegen Katerbeschwerden; Nadja wollte zwar lieber nicht wissen, was er da in dem großen Glas zusammengemixt hatte – aber es wirkte tatsächlich! Dazu noch eine ausgiebige Nackenmassage von ihrem schwulen Kollegen Steve und schon ging es ihr viel besser. Dennoch konnte sie sich nicht hundertprozentig auf ihren Job konzentrieren, denn ihre Gedanken kreisten ständig um ihren geilen Plan für den Abend und ob sie es tatsächlich wagen würde, ihn wahr werden zu lassen. Zwischen den Beinen der Blondine begann es zu kribbeln und sie wurde immer unruhiger. Auf ihren teuren High Heels stöckelte sie zum Damen-WC und streifte sich unter ihrem edlen Business-Kostümrock den String ab. Lächelnd ließ sie ihn in ihrer Handtasche verschwinden: „Easy entry“ lautete für heute Abend die Devise ...! Genau in diesem Moment betrat ihre Kollegin Svea den Waschraum und sah gerade noch, wie Nadja das winzige Dessous wegpackte und ihren Rock wieder hinunterzog. Peinlich war Nadja die Situation allerdings nicht, sondern sie grinste Svea nur frech an und kommentierte knapp: „Ich brauch da unten gerade ein

wenig Belüftung!“ Diese Gelegenheit ließ sich der kleine rothaarige Wirbelwind Svea nicht entgehen und konterte verführerisch lächelnd: „Und ich weiß noch was ganz anderes, was du da unten brauchst ...“ Damit schob sie die verdutzte Nadja langsam rückwärts in eine der Kabinen, setzte sie mit einem kleinen Schubs mit dem Hintern auf den WC-Deckel und verschloss die Tür. Plötzlich fiel es Nadja wieder ein: in der gesamten Werbeagentur wurde schon lange gemunkelt, dass Svea lesbisch sei. Offensichtlich war an diesen heißen Gerüchten was dran ... Und da Nadja eine Frau der schnellen Entscheidungen war, beschloss sie sich auf diese spontane Lesben-Nummer einzulassen!

Schon im nächsten Moment spürte sie, wie Svea vor ihr kniend ihre Schenkel spreizte und genüsslich mit den manikürten Fingern durch Nadjas komplett rasierte Muschel strich. Dabei seufzte sie voller Begeisterung und flüsterte: „Ich wollte schon lange mal wissen, wie du schmeckst, Sugar!“ Dann senkte sie ihren Mund auf die verlockend duftende Nässe zwischen Nadjas Schenkeln herab ...

Geil! Es war einfach nur geil, was dieses junge Lesben-Luder da mit ihr trieb! Während ihre Zunge mal breit und flach, mal spitz durch ihre klatschnasse Möse bis in ihren Eingang fuhr, reizte sie mit dem Finger gekonnt Nadjas pulsierenden Kitzler – ein absoluter Hochgenuss! Sie wurde von einem kurzen, aber heftigen Orgasmus mitgerissen, merkte allerdings gleich danach, dass diese überraschende Lecknummer sie höchstens ansatzweise befriedigt hatte. Lesben-Sex war ja gut und schön, ein nettes Vorspiel. Aber das, was Nadja jetzt brauchte, konnte Svea ihr beim besten Willen nicht bieten ...

Endlich! Als Nadja um halb sechs das Büro verließ – für ihre Branche ungewöhnlich früh –, war ihre Lust schon

durch ihre versauten Fantasien hochgradig gepusht. Immer wieder hatte sie sich die scharfen Szenen vorgestellt, die sie hoffentlich in den nächsten Stunden erleben würde – und dabei fast ihren Designer-Bürostuhl mit ihrem Mörensaft durchtränkt! Eines war klar: Sie war bereit, sich und ihrer hungrigen Muschi dieses Extrem-Abenteuer zu gönnen!

Nadja winkte das nächstbeste Taxi heran und bat den Fahrer, sie in eine Kneipe zu fahren, in der möglichst viele Hafenarbeiter ihr Feierabendbier tranken und garantiert keine Touristen waren. Erstaunt blickte er sie an und zögerte. Was wollte denn diese süße Edel-Maus in einer Hafenkneipe? Krasser konnte der Unterschied kaum sein. Doch Nadjas selbstbewusster Blick zeigte ihm, dass sie es ernst meinte, und so fädelt er sich in den Verkehr ein.

Als das Taxi wieder anhielt, sah Nadja keine modernen Hochglanz-Bauten und spiegelnden Glasfassaden mehr, sondern flachere alte Häuser und Lagerschuppen. „Diese Kneipe gibt’s schon mindestens 50 Jahre, da hat schon mein Opa den Feierabend genossen“, erklärte ihr der Fahrer und wünschte ihr augenzwinkernd viel Spaß, bevor er davonfuhr. Nadja atmete noch einmal tief durch und ging auf die schäbige Eingangstür zu. Rechts und links davon hingen zwei alte Laternen, deren Licht es kaum schaffte, den trüben, nebligen Oktoberabend zu erhellen, und von drinnen hörte sie dunkle Männerstimmen. „Ja, genau so habe ich es mir vorgestellt“, dachte sie und drückte energisch die Klinke hinunter.

Als Erstes fiel ihr der Zigarettenqualm auf, der den schummrigen, altmodischen Innenraum durchwaberte – das allgemeine Rauchverbot war wohl bis in diesen Winkel Hamburgs noch nicht vorgedrungen. Die Schwaden vermischten sich mit dem Geruch von Bier und Männerschweiß, denn an diesem Tresen hatten offenbar

schon Generationen von Hafenarbeitern ihr kühles Blondes bestellt. Nadja musste bei diesem Gedanken lächeln, denn auch sie war mit ihrer langen, goldfarbenen Mähne und ihrer wild-erotischen Ausstrahlung der Prototyp einer „kühlen Blonden“.

Kaum hatte sie den urigen Laden betreten, änderte sich die Stimmung. Mit einem Blick hatte der schmierige Wirt hinterm Tresen erkannt, dass hier etwas Ungewöhnliches vor sich ging – so einen Gast hatte er nicht alle Tage. Die Köpfe der Arbeiter in ihren Blaumännern drehten sich zu ihr herum und Nadja sah das Erstaunen in ihrem Blick. Aber sie erkannte dort auch noch etwas anderes: Gier! Die Typen machten ihr einen der Hocker am Tresen frei und betont langsam nahm die sexy Wildkatze Platz. Dabei rutschte ihr Kostümrock ein wenig nach oben und sie schlug ihre makellosen, langen Beine übereinander; die obersten Knöpfe ihres Blazers hatte sie bereits im Taxi geöffnet, sodass mehr als nur der Ansatz ihrer prallen Brüste sichtbar war. Einige der Männer starrten sie staunend an, die Blicke manch anderer waren frech und wissend. Sie hatten wohl bereits erkannt, was die Kleine hier wollte ...

„Was trinken?“, wandte sich der Wirt kurz und knapp an sie und Nadja hatte sich die Antwort schon den ganzen Tag lang gut überlegt.

„Vielleicht hinterher ...“, lautete sie und der Unterton dabei war unmissverständlich. Ihre Augen funkelten die testosteronstrotzende Männerschar provozierend an und dann löste sie ihre übereinandergeschlagenen Schenkel, um deren lüsternen Blicke genau DORTHIN einzuladen, wo sie sie jetzt haben wollte.

Vom ersten Moment an war ihr ein großer, breitschultriger Typ mittleren Alters mit blauer Strickmütze ins Auge gefallen, der ihr jetzt grinsend

zunickte. Er sollte den Anfang machen! Mit zwei Schritten war er bei ihr und während seine Kumpels begeistert grölten und ihn anfeuerten, glitt seine raue Hand direkt in Nadjas Kostümjacke, um eine ihrer Titten aus den Schalen ihres BHS zu heben. Währenddessen schob er ihr die andere Hand zwischen die Beine. Sein Gesicht war dabei nur wenige Zentimeter von ihrem entfernt und in seinen Augen sah sie animalische Lust! Als sie gemeinsam mit diesen ersten geilen Berührungen seine Stimme hörte, rasten heiße Lustschauer durch ihren Körper:

„Ich weiß, was du brauchst, du Luder! Hier bist du genau richtig!“

Sein russischer Akzent wirkte dabei als zusätzlicher Antörner für sie, denn das machte das Ganze irgendwie noch versauter, fand Nadja. Genüsslich legte sie den Kopf in den Nacken und stöhnte.

Mit einer kurzen Geste dirigierte der Russe einen seiner Kumpels hinter Nadja, um ihr mehr Halt zu geben. Dieser übernahm nun von hinten die Massage ihrer Melonen und zwirbelte die harten Zitzen, während „Wladimir“ (so nannte sie ihn in Gedanken) sie ein paarmal mit seinen schwieligen Händen fingerte, bevor er in die Hocke ging und sie erstaunlich kunstvoll zu lecken begann – so viel Feingefühl hatte Nadja eine Hafenarbeiter gar nicht zugetraut! Seine Zunge, die rhythmisch in ihre tiefende Spalte stieß und dabei von seinen Fingern auf ihrer harten Klit begleitet wurde, dazu die Tatsache, sich hier mitten zwischen einer Gruppe aufgegeilter Kerle von einem Fremden benutzen zu lassen, während die anderen gierig zusahen: Das Ganze putschte Nadja unendlich auf! Sie fühlte sich herrlich versaut, eine richtige kleine Hure, die es sich gründlich besorgen ließ!

Ihr erster Orgasmus ging nahtlos in den nächsten über, sie stöhnte und wimmerte und wollte jetzt nur eines:

kräftig gefickt werden! Ihre Möse lief über vor sämiger Geilheit und als er ihr eine kleine Pause gönnte, nestelte sie nervös an der Hose ihres unbekannten Lovers. Minutenlang hatte sie die Zuschauer vor Ekstase gar nicht mehr wahrgenommen, aber jetzt sah sie, dass die meisten Männer ihre Hosen geöffnet hatten und genüsslich ihre Kolben bearbeiteten. Ihre Anfeuerungsrufe wie „Fick sie!“ und „Nimm sie richtig schön durch!“ gingen im allgemeinen Gewirr unter.

Der Russe hatte inzwischen seinen Blaumann geöffnet, den Bund seines Slips heruntergezogen und was er ihr nun präsentierte, raubte Nadja den Atem: Ihr ragte ein wahrer Hengstschwanz entgegen! Riesig, prall geädert und mit megadicker, glänzender Spitze ... Den würde sie nicht mal in ihren Mund hineinbekommen, geschweige denn in ihre Spalte!

Beim Anblick dieses Monsters schossen neue Lustwellen durch Nadjas Body und sammelten sich exakt dort, wo dieser Prachtriemen jetzt hinwollte, um ihr genau das zu geben, was sie schon den ganzen Tag lang brauchte: absolute sexuelle Befriedigung! Schon allein bei der Vorstellung, von ihm bis aufs Maximum gedehnt zu werden, kam Nadja fast schon wieder ...

Mit wackligen Beinen stellte sie sich hin, drehte ihrem Hafenarbeiter mit der XXL-Ausstattung den knackigen Hintern zu und beugte sich vorne über den Barhocker. Ihre Stellungswahl fand offensichtlich allgemeine Zustimmung, denn die Zuschauer feuerten ihren Kollegen nun noch lauter an. Nadja merkte, wie sie von einem seiner starken Arme umschlossen wurde, er presste sich von hinten an sie, sie spürte sein riesiges, heißes Monsterteil an ihrem Eingang und seinen Mund direkt an ihrem Ohr, und genau in dem Moment, als er in sie glitt, flüsterte er mit rauer Stimme: „Das wird der Fick deines Lebens!“

Nadja fühlte sich ausgefüllt wie nie zuvor. Eng schloss sich ihr Fleisch um seinen Kolben, der unermüdlich weiter vordrang und sie bis zum Anschlag dehnte. Ihr hemmungsloses Stöhnen und Wimmern war so unendlich verdorben, diese ganze Nummer war so verboten geil, dass sie sich wie in einem Rausch fühlte – genau das war es, was sie sich gewünscht hatte: puren, animalischen Sex ohne Tabus!

Und im selben Rhythmus, in dem „Wladimir“ seinen Prachtschwanz nun immer heftiger in sie stieß, sah sie die Fäuste seiner Kumpels an ihren Ständern auf und ab gleiten. Zeit und Raum schienen zu verschwimmen, ihre Möse zuckte und als sie schon dachte, die versaute Orgie hätte ihren Höhepunkt erreicht, kam das große Finale: Ein speichelnasser Finger des potenten Russen schob sich unbarmherzig in ihre jungfräulich enge Rosette hinein und sorgte dort mit kleinen, schnellen Stößen für zusätzliche Explosionen, während ein zweiter dicker Schwengel von vorne zwischen ihre stöhnenden Blaslippen geschoben wurde ...

Bier, Zigaretten und – Sperma! Dank Nadja war zu dem speziellen Geruch der Hafenkneipe nun noch eine entscheidende Nuance hinzugekommen. Der Boden glänzte vor sämiger Nässe, genau wie ihre Spalte. Nadja fühlte sich wundgenummert wie nie zuvor, aber auch unendlich erfüllt und entspannt. Sie hatte es gewusst: So ein absolut versauter Fick war doch immer noch die beste Medizin! Mit zitternden Beinen, aber fröhlich lächelnd stieg Nadja in ihr Taxi. Jetzt nur noch duschen und ab ins Bett ...

Analer Verführer

Lisa Cohen

Vorsichtig schloss ich die Wohnungstür auf. Mit klopfendem Herzen ging ich durch den Flur ins Wohnzimmer, dann warf ich einen Blick ins Schlafzimmer und schließlich stellte ich mich in die Küche. Jan war weg. Und seine Sachen auch. Mein Freund war gerade ausgezogen. Ich wollte ihm nicht begegnen, wenn er seine Kisten rausschleppte, und hatte länger gearbeitet. Ich war froh und traurig. Beides irgendwie. Traurig, weil wir auch gute Zeiten gehabt hatten, und froh, dass unsere ständigen Streitereien, gerade in den letzten Monaten, nun endlich vorbei waren. Dass langsam wieder Ruhe in mein Leben einkehren würde. Dass ich wieder frei atmen konnte, wenn ich die Haustür aufschloss. Dass ich wieder in Ruhe und Frieden das tun konnte, was ich gerne wollte, ohne ein schlechtes Gewissen zu haben, ohne deshalb Vorwürfe und Ärger ertragen zu müssen.

Ein Jahr lang hatte Jan hier in meiner Wohnung gewohnt und von diesen zwölf Monaten waren höchstens die Hälfte davon okay gewesen. Am Ende trennten wir uns im Streit.

Ich stellte mich auf den Balkon und atmete tief ein. Ein bisschen Wehmut, ein bisschen Einsamkeit überfielen mich, aber die Erleichterung hielt trotzdem an.

Ich ging ins Bad und sah das in buntes Papier eingepackte Teil auf der Waschmaschine liegen. Ich konnte mir so, wie die Dinge lagen, überhaupt nicht vorstellen, dass Jan mir ein nettes Abschiedsgeschenk machen wollte, und riss ärgerlich und ein wenig nervös das Paket auf. Und konnte nicht glauben, was ihm eingefallen war! In meinen Händen lag ein Vibrator: „Für die analen Ekstasen“, stand auf der Verpackung. Ich sog hörbar die Luft ein. Dieses Aas. Und erst die hellblaue Grußkarte, die er dazugelegt hatte. „Liebste Ex, versuch es damit. Vielleicht hält der deine Launen und deine Lustlosigkeit aus!“

Nun musste ich regelrecht nach Luft schnappen. Was bildete der sich ein! War es meine Schuld, wenn er zu blöd war, um sein echtes Teil bei mir hinten so unterzubringen, dass es bei mir Lust erzeugen konnte? Ich hatte größte Lust ihn anzurufen und meinen ganzen Frust, vor allem den sexuellen, in den Hörer zu brüllen, aber genau darauf wartete er ja nur. Ich lief in die Küche, um mir ein Glas Rotwein zu gönnen. Soll ja gut für die Nerven sein. Ich stürzte den billigen Tropfen herunter und fühlte mich gleich besser. Ich würde ihm eine passende Retoure bieten. Eine, die so richtig wehtat. Mir würde schon etwas einfallen. Ich nahm die Verpackung und seine Grußkarte und wollte schon beides in den Mülleimer werfen, als ich es mir anders überlegte. Ich packte den Vibrator aus. Nur mal fühlen, wie sich so ein Teil anfühlte. Langsam glitt ich mit der Hand über den prallen Schaft.

Fühlte sich gut an. Das eine Ende war schmaler als das andere. Er schillerte in undefinierbarer Farbe und war eigentlich ziemlich hässlich. Natürlich. Jan wollte mir mit dem hässlichen Vibrator auch noch die allerletzte übrig gebliebene Lust vertreiben. Aber er würde sich täuschen.

Das Teil bot verschiedene Rhythmus-Stufen an und hatte ein drehbares Kopfende. Der musste richtig Geld gekostet

haben, dachte ich lächelnd. Ich fand das Ding auf einmal gar nicht mehr so schlecht, sondern war gespannt, wie es damit sein würde. Ich hatte es noch nie mit einem Sextoy gemacht. Es wurde vielleicht mal Zeit ...

Der Vibrator wurde zu meinem ständigen nächtlichen Begleiter. Und mit jeder Nacht wurde es mit ihm geiler – und ich auch. Erst kam ich immer schneller und immer leichter zu einem analen Höhepunkt. Und dann kam ich immer langsamer und schwerer zu einem analen Höhepunkt. Der Reiz des analen Spiels mit dem Vibrator war vorbei. Ich hatte alles mit ihm ausprobiert, was mir eingefallen war. Ich wollte das Teil nicht mehr. Ich wollte ein richtiges männliches Rohr haben, das auch ohne Batterien in mir vibrierte.

Aber die Zeit mit ihm, dem Vibrator, hatte mir gutgetan. Ich war ausgeglichen und fühlte mich wohl in meiner Haut und das sah man mir an und das zog die Männer an.

Ich ging wieder aus, erst mit Freundinnen und dann auch wieder mal allein. Interessierte Blicke gab es genug, auch direkte Anmachen. Aber ich wollte nicht irgendeinen, ich wollte den Richtigen im Bett. Ich war wieder anspruchsvoll geworden.

Markus schien der Richtige im Bett zu sein. Das spürte ich einfach. Er hatte den richtigen Vibe, und zwischen uns knisterte es sofort, als er mich auf einen Drink einlud.

Wir wollten beide dasselbe, so hoffte ich. Und so lud ich ihn später ein, doch bei mir zu Hause auch noch einen Drink zu nehmen, und Markus kam mit.

Wir wollten nicht quatschen, keine Zeit vergeuden. Wir wollten uns oder unsere Körper. Seiner war überwältigend männlich. Und meiner gefiel ihm ganz offensichtlich auch. Seine Küsse wanderten über meine Lippen, den Hals, meine Brüste, den Bauch und schließlich nach unten zu meiner Spalte. Seine Zunge umkreiste meine sensiblen

Regionen in zärtlichen Bewegungen. Erst um meine provozierend steilen Brustwarzen und schließlich sogar in meiner zitternden Vagina. Dann sah er endlich den Vibrator und die Verpackung daneben. „Für die analen Ekstasen“ war nicht zu übersehen. Ich hatte tatsächlich vergessen, das Ding in die Schublade zu packen. Markus lächelte mich an, sagte nichts, sondern drehte mich auf den Bauch, zog meine Hüfte hoch, spreizte meine Beine und schob seine Gesicht dazwischen, um mich mit seiner geschickten Zunge zu massieren. Ich stöhnte und bäumte mich bald auf vor Geilheit, auch wenn ich hoffte, er würde mit der Zunge nach ganz hinten rutschen.

Und dann sah ich aus den Augenwinkeln, wie er nach dem Vibrator griff.

Erst war ich nicht so angetan davon. Denn mir wäre ein echter Schwanz lieber gewesen. Aber ich war auch neugierig und geil geworden, wie es sein würde, wenn jemand anderes mich damit verwöhnte. Markus wusste, wie man damit umgeht. Es war sogar noch geiler, weil jemand anderes mich mit dem vibrierenden Etwas verwöhnte. Ich räckelte mich nach hinten, streckte meinen Hintern schamlos zurück. Und ließ mich verführen. Markus küsste mich feucht und schob für einen langen, lustvollen Moment seine Zunge in meinen Anus, der sich sofort öffnete, weil dieses Gefühl so geil und so einzigartig war. „Nicht aufhören!“, bäumte ich mich auf, aber Markus war schon einen Schritt weiter. Der Vibrator lag sicher in seiner Hand. Und ohne zu zögern schob er ihn in meinen Hintern hinein, der von seiner Zungenberührung schon so feucht war, dass ich den schillernden Vibrator ganz einfach aufnehmen konnte.

Es war geil gewesen, es selbst zu tun, aber es war definitiv geiler, es besorgt zu bekommen. Ich fühlte eine schamlose Lust in mir hochsteigen, die mich überrollte. Ich

schloss die Augen und biss mir auf die Lippen. Mein Körper reagierte mit heftigen Hitzewallungen. Meine Brustwarzen zogen sich fast schmerzhaft zusammen. Mein Anus fing an zu brennen von der unermüdlichen Reibung des Vibrators. Und jeder einzelne Nerv wurde erfasst von dem summenden Ding. Das sich drehende, windende, in unablässig abwechselnden Geschwindigkeiten rotierende Toy brachte mich in einen körperlichen Zustand ekstatischer Lust. Die unterschiedlichen Stärken wechselten sich ab mit unterschiedlichen Bewegungen. Alles fing an zu fließen da hinten tief in mir drin. Der Vibrator nahm in Markus' Händen ganz neue Stimulationsdimensionen an. Ich hatte gedacht, ich hätte alles erlebt, jede Lust befriedigt mit ihm, aber es war noch so viel mehr damit zu erleben ...

Er rollte schon heran, ich konnte ihn spüren, den Höhepunkt und bereitete mich konzentriert darauf vor. Und dann, als ich schon Luft holen wollte, um diesen Orgasmus auch verbal herauszustößen, zog sich das summende Teil aus mir heraus und ich schnappte nach Luft vor Enttäuschung. Mein Kopf schnellte nach hinten. Markus lächelte siegessicher. „Willst du mehr?“ Seine Frage musste nicht beantwortet werden.

Und ich sah, wie sein Schwanz steil aufgerichtet Kurs auf meine Arschbacken nahm. Wie Markus sanfte Hände sie ein wenig auseinanderzogen und wie geil er geworden war. Ich zitterte vor Nervosität und Lust. Mit Jan waren es nur klägliche Versuche geblieben, die meist schon am Eingang gescheitert waren. Bis ich geil genug gewesen war, scharf genug auf ihn, vor allem feucht genug, hatte sein Teil meist schon wieder schlapp gemacht. Ich hatte noch niemals einen Schwanz in meinem Hintern gehabt, dachte ich ordinär und konnte nicht mehr erwarten, wie es sein würde.

Ich biss mir wieder auf die Lippen und krallte meine Finger in das zerwühlte Bettlaken und versuchte mich auf meine Entspannung zu konzentrieren. Endlich war es so weit. Gleich würde zum ersten Mal ...

Und dann war es ganz einfach. Geil genug war ich und feucht genug dadurch auch. Und Markus war sicher. Alles war sanft und selbstverständlich. Und ich öffnete mich ihm willig und sein Riemen blieb hart, als er sich in meinen engen Lustkanal hineinschob. Überrascht schrie ich sofort auf. Nicht vor Schmerz, wie bei Jan – nein, vor Gier, sofort mehr davon zu kriegen, von diesem einmaligen Gefühl. Ganz langsam und sehr zärtlich glitt das steife Teil tiefer in mich, rieb sich an jedem nur möglichen Nerv und erzeugte mit jeder noch so kleinen Bewegung überwältigende Lustempfindungen.

Die Zeit schien stehen zu bleiben für mich. Es dauerte eine wunderbare Ewigkeit, bis Markus irgendwo angekommen war, wo es nicht mehr weitergehen konnte. Ich presste meine Brüste auf das Laken und rieb sie daran. Ich fühlte Markus' Finger in meinen Pobacken und spannte sie an. Ich hörte uns beide stöhnen ...

Meine anale Jungfräulichkeit war beendet und ich konnte kaum fassen, wie einfach und wie geil das gewesen war. Viel geiler noch, als ich es mir hätte vorstellen können. Die Lust, die mich von hinten befiel, war überwältigend, raubte mir die Sinne und war vielleicht sogar als animalisch zu bezeichnen. Ich fühlte mich so erregend schmutzig und schamlos. Meine Rosette vibrierte und zog sich zusammen, entspannte sich kurz und zog sich wieder zusammen in immer stärker werdenden Kontraktionen. Es war einfach genial.

Ein Gefühl, als wenn eine Zunge und ein Vibrator und ein Finger gleichzeitig in mir steckten, jeden noch so verborgenen Nerv entdeckten und erregten. Es war

fantastisch, es war einzigartig. In mir tobte und brodelte es und ich dachte für einen kurzen Moment, ich würde ohnmächtig werden vor so viel Lust.

Markus stöhnte so laut, dass mich das noch weiter hineinzog in den nicht enden wollenden Strudel purer Geilheit. Und dann schlug er mir auf den Hintern. Erst sanft, dann fester. Es tat nicht weh, nur gut, und es passte perfekt. Auch das hatte noch niemand mit mir gemacht und es rundete unseren Fick zusammen mit seinen schmutzigen, geradezu obszönen Worten ab, die er mit jedem Stoß und jedem Schlag auf mich herabließ.

Seine Stöße waren genial. Einfühlsam und hart und sein Kolben gab nicht nach an Härte, auch wenn diese Nummer unendlich lange zu dauern schien. Ich wollte unbedingt zum Orgasmus kommen. Vor ihm, mit ihm und bewegte mich mit ihm in einem wilden Rhythmus. Und dann war es so weit. Ich spürte, wie der Druck da hinten stärker, wie Markus unruhiger wurde und wie eine Hitze meinen gesamten Unterleib bis in den letzten Winkel durchzog. Bis in den letzten Muskel. So musste ein analer Höhepunkt sein. So anders und so neu und auch fremd. Doch da war ich mir sicher, ich erreichte dieses orgiastische Gefühl gleich bei meinem ersten Anal-Fick!

Ausgeliehen

Jenny Prinz

„Hier, du kannst sie haben.“ Grob wurde sie in die Arme des breitschultrigen Mannes geschubst, der ihr sofort anzüglich an den Busen griff. Sie versuchte gar nicht, sich zu wehren. Es gab keine Chance, der Situation zu entfliehen ... und tief in ihrem Inneren wollte sie es auch überhaupt nicht.

Die ganze Sache war ein Spiel – und auch wieder nicht. Katja wusste, dass ihr Freund den Mann kannte, dem er sie gerade auslieferte, auch wenn sie selbst es nicht tat. Es gehörte dazu, verstärkte den Reiz. Sie hatte keine Vorstellung davon, warum sie so fühlte, wie sie nun einmal fühlte, doch nichts verschaffte ihr einen größeren sexuellen Kick als der Gedanke, wehrlos zu sein. Sie empfand sich nicht als richtige BDSMlerin ... jedenfalls nicht im herkömmlichen Sinn. Im Alltag führte sie mit Rüdiger eine vollkommen normale Beziehung und auch ihr Liebesleben wies oft keine Besonderheiten auf. Sie benötigten meist keine Peitschen, keine Handschellen und was sonst so in der Szene üblich war. Dann jedoch gab es Momente, in denen Katjas Fantasie übermächtig wurde. Gelegentlich verspürte sie den dringenden Wunsch nach ihrem persönlichen Kick. Und dann ging es um Macht.

Katja wollte sich ausliefern, wollte hilflos sein und benutzt werden. Dies war für viele Menschen äußerst schwer nachzuvollziehen, doch Rüdiger verstand es auf Anhieb. Und er war es auch, der sie in solchen Momenten beherrschte und sie immer wieder an ihre Grenzen trieb. Dazu gehörte, dass sie blind gehorchte. Selbst dann, wenn er ihren Vergewaltigungsfantasien nachgab und sie, hin und her gerissen zwischen lähmender Angst und überwältigender Geilheit, anderen Männern zur Verfügung stellte.

Dabei wusste Katja nicht, woher er diese Bekanntschaften hatte. Sie nahm an, dass es Männer aus Clubs oder Internetforen waren, an denen ihr Partner sich rege beteiligte. Ihn selbst erregten auch andere Spielarten, doch war er nicht so darauf fixiert, dass sie zwischen ihnen eine große Rolle spielten. Ihrer Neigung hingegen gab er liebend gern nach. Oft nahm er sie in den Arm und sagte halb im Spaß, dass es nichts Heißeres gab, als ihr zuzusehen, wenn sie völlig in Ekstase geriet. Und zusehen konnte er immer, denn das war die Bedingung: Niemals würde Rüdiger seine geliebte Katja allein lassen. Nie würde er zulassen, dass sie in ernsthafte Gefahr geriet.

Der Fremde knetete derb ihre Brüste, zwirbelte ihre Nippel zwischen seinen Fingern, griff dann an ihren Po. Katja stöhnte auf. Sie war bereits jetzt über alle Maßen erregt; ihre Lust steigerte sich seit der Sekunde, als Rüdiger ihr zu verstehen gegeben hatte, dass es wieder einmal Zeit für ein Rollenspiel war. Ein enges, schwarzes Latex-Top hatte auf dem Bett gelegen, daneben String, Strumpfhose und ein kurzer Rock. Sogar die High Heels mit den mörderischen Absätzen hatte er ihr bereitgestellt, die die kleine Besonderheit eines Schlosses am Knöchelriemen hatten. Sobald sie sie angelegt hatte, bestand für die attraktive Frau keine Chance mehr, diese

Schuhe ohne Hilfe wieder abzulegen – gleichgültig, wie sehr sie sich danach sehnte.

Sobald sie sich angezogen hatte, war ihr Freund mit ihr ins Auto gestiegen und in ein anderes Stadtviertel gefahren. Dort kannten sie niemanden. Stolpernd und unsicher musste Katja ihm folgen, während er sie auf die Tür eines modernen Hauses zuzog, die von dem bedrohlich wirkenden Mann in der schwarzen Kleidung geöffnet wurde, bevor sie klingeln konnten.

„Nett“, bemerkte dieser nun mit rauer Stimme, während er die ängstliche Frau musterte, die sich nicht traute, ihm ins Gesicht zu schauen. Stur blickte Katja zu Boden, sah nur die Fliesen und darauf die vertrauten Füße ihres Partners, der ziemlich weit entfernt stehen geblieben war. Unmittelbar neben ihr befanden sich polierte, schwarze Halbschuhe. Der Besitzer dieses Schuhpaars griff in ihre langen Haare und zog mit einem Ruck ihren Kopf in den Nacken. Blaue Augen musterten sie, als das Gesicht des fremden Mannes ihrem ganz nah kam. Dann, ohne Vorwarnung, küsste er sie, wild und leidenschaftlich.

Gierig erwiderte Katja den Kuss. Sie hatte langsam den Level erreicht, an dem sie nur noch aus ihren überschäumenden Emotionen bestand. Das Unbekannte reizte sie. Der Mann schmeckte nach Rauch, schien gerade eine Zigarette beiseite gelegt zu haben. Es störte sie nicht. Willig ließ sie seine Zunge in ihren Mund. Als er den Kuss so unvermittelt beendete, wie er begonnen hatte, schwankte sie ein wenig. Zu plötzlich hatte er sie losgelassen, sodass sie unsicher auf den hohen Schuhen balancierte. Wieder sah sie zu Boden, während sie zuhörte, wie der dunkel Gekleidete mit ihrem Partner verhandelte.

Sie hörte Rüdigers Stimme, als er zustimmte, sie für Sex zur Verfügung zu stellen. Seine Stimme klang hart und gefühllos.

„Du kannst alles mit ihr machen und es wird ihr gefallen. Sie ist so ein geiles kleines Luder.“ Dann lachten die Männer. Dabei war Katja durchaus bewusst, dass keiner von ihnen diesen gespielten Dialog benötigte. Rüdiger inszenierte alles für sie. Er wusste, was sie hören wollte, wusste um das Prickeln in ihrem Unterleib, wenn sie sich vorstellte, dass sie diesem Fremden zu Diensten sein musste, ohne Chance auf Widerspruch. Gelegentlich waren es dabei komplette Szenarien, die ihr Partner entwarf, es ging um Spielschulden, die sie abarbeiten musste, oder um Prostitution. Je nachdem, wie scharf der andere Mann auf solche Rollenspiele war, gab es oft auch die passende Location zu den fiktiven Geschichten. Heute war es offenkundig nicht so. Ihr Freund hatte sie hierher gefahren, um zuzusehen, wie sich ein anderer an ihr verging: Ende der Story. Doch es machte nichts. Ihr Kopf produzierte von allein Fantasien, sorgte für die erregendsten Bilder, die vor ihrem inneren Auge kreisten, während sie gepackt und von dem Mann in ein nobel eingerichtetes Wohnzimmer geschleift wurde. Rüdiger trat in den Hintergrund. Er war nur noch Kulisse. Sie spürte die Anwesenheit ihres Beschützers und erahnte seine Lust, die er daraus zog, ihnen zuzusehen. Doch in diesen Momenten wurde alles gleichgültig, was nicht ganz unmittelbar sie selbst betraf.

Rüde schubste der Mann sie auf ein Sofa. Katja fühlte das kühle Leder durch das dünne Nylon. Dann war er vor ihr, öffnete schnell den Gürtel, dann die Hose. Ein riesiger Schwanz sprang hervor, als er seinen Slip beiseite zog. Auffordernd ließ er ihn vor ihrem Mund wippen.

„Na los, Süße, dann zeig mal, was du drauf hast.“ Ohne Widerworte nahm Katja ihn in den Mund. Sie schmeckte das herbe, salzige Aroma, die Feuchtigkeit, die sich auf der Eichel verteilt hatte. Ihn machte die Sache ebenso geil wie sie selbst. Fest schloss sie ihre Faust um den Schaft, rieb

gekonnt auf und ab, während ihre Zunge langsam kreiste. Er gab einen atemlosen Laut von sich. Einen Moment schwankte er, dann hatte er sich wieder in der Gewalt. Von oben sah er auf sie herab. Katja wusste das, ohne ein einziges Mal den Blick zu heben.

Hingebungsvoll saugte und lutschte sie an ihm. Sie genoss sein Ächzen und das lauter werdende Stöhnen, liebte es, einen Mann auf diese Weise um den Verstand zu bringen. In ihrer Möse zog es, ihre Klit rieb sich zwischen ihren Schamlippen, wenn sie ihr Gewicht auf der Couch verlagerte. Sie hatte eine Gänsehaut. Und sie freute sich auf den Moment, wenn er sie nehmen würde. Selten sehnte sie etwas so herbei wie diese rücksichtslosen, verbotenen Abenteuer ...

Sein Harter schwoll noch weiter an, schien noch härter zu werden. Katjas Kopf wurde festgehalten, während der Mann es offenbar kaum noch aushielt. Sein Becken drängte ihr entgegen, immer tiefer schob er sich in ihren Mund. Dann, begleitet von einem animalischen Laut, kam er. Ein Schwall heiße Flüssigkeit spritzte auf Katjas Zunge. Sie schluckte alles ohne zu Zögern.

Er zog sich zurück. Der Fremde verstaute seinen nassen Penis, der noch immer aufgerichtet vor seinem Unterleib stand, nicht. Sie fühlte, wie er erneut ihre Haare benutzte, um ihren Kopf zurückzubiegen; sie zu zwingen, ihm ins Gesicht zu schauen. Er grinste höhnisch, bemerkte herablassend:

„Nicht schlecht für den Anfang!“ Dann griff er grob ihre Schultern, drehte sie auf dem Sitzmöbel um. Ungelenk rutschte sie auf den Bauch, fühlte, wie ihr knapper Rock hochgeschoben wurde. Ihr Sexpartner griff in den Bund der Strumpfhose, die er samt des Strings über ihre Hüften zerrte. Der Stoff schnitt in Katjas Oberschenkel, als der Druck erhöht wurde – beide Wäschestücke waren dem

Mann im Weg. Er riss fester, hob sie damit fast vom Sofa. Bei einem weiteren harten Ruck knirschte es, das Material gab nach. Heiße Schauer jagten durch Katjas Körper. Dies war genau die Art der Behandlung, die sie antörnte. Es war unwahrscheinlich erregend, seine Kraft zu spüren, zu fühlen, wie dringend er sie wollte. Sie wusste, wie schwierig es war, das Nylon einer Strumpfhose zu zerreißen, doch er hatte es geschafft. Noch während sie in Gedanken bei diesem sexy Gewaltakt war, wurde sie an den Hüften in eine kniende Stellung gezogen. Hände griffen in ihr Fleisch, zwei kräftige Schläge klatschten auf ihren entblößten Po. Sie stöhnte auf, halb aus Schmerz, halb aus Geilheit. Zu ihrem Erstaunen schien dieser Mann überhaupt keine Pause zu benötigen; obwohl er gerade gekommen war, spürte sie nun sein hartes Teil an ihrem überlaufenden Eingang. Mit einem schnellen Ruck drang er in sie ein.

Katja keuchte. Irgendwo im Hintergrund hörte sie ein weiteres Aufstöhnen und sie wusste, dass es Rüdiger war, der kaum noch an sich halten konnte und seine harte Latte vermutlich durch den Stoff seiner Jeans massierte. Noch nie hatte er es sich in Anwesenheit eines anderen Kerls besorgt, doch wie sie wusste, war es jedes Mal aufs Neue für ihn schwer, sich zurückzuhalten. Sie krallte sich in die Lehne des Möbelstücks, hielt sich fest, während ein Stakkato schneller Stöße einsetzte. In ihr loderte ein glühendes Feuer. Sterne explodierten vor ihren fest zusammengepressten Augen, ihr Busen wippte im hautengen Latex.

Immer tiefer schien er sich in sie zu drängen, immer intensiver wurde der Reiz in ihrem Inneren. Die Eier des Fremden schlugen gegen ihre exponierte Klit. Sie befand sich in einem Rausch und gerade, als sie glaubte, den

erlösenden Höhepunkt zu erreichen, hörte ihr Sexpartner schlagartig auf.

Ein enttäuschter Laut entfuhr ihr. Sie wollte sich umdrehen, doch eine Hand auf ihrem Rücken drückte sie nach unten. Erschrocken zuckte sie zusammen, als weitere Schläge auf ihr Hinterteil prasselten. Fast sofort begann ihre Haut zu glühen. Es schien ihn anzumachen, sie zu schlagen. Gleichmäßig verteilte er die Hiebe vom oberen Rand ihrer Hinterbacken bis zum Ansatz ihrer schlanken Oberschenkel.

„Und da stehst du drauf?“, hörte sie die raue Stimme fragen.

„Du bist wirklich ein Miststück. Dann wollen wir doch mal sehen, wie dir das hier gefällt ...“ Ohne Vorwarnung drängte sich der Schwanz in sie; dieses Mal wählte der Mann jedoch ihren Anus. Ganz automatisch spannte Katja ihren Körper an. Ein leichter Schmerz durchfuhr sie. Sie musste sich konzentrieren, um locker zu lassen. Ihre Zähne bohrten sich in ihre Unterlippe, als sie versuchte, es dem Fremden einfacher zu machen. Sein Ständer war nass und sie war Analsex gewöhnt, dennoch war der Riese fast zu viel für sie. Atemlos überwand sie die Sekunden, bis er in ihr war. Erst dort hielt er inne.

„Ist das geil ...“, entfuhr es ihm. „Dich könnte ich jeden Tag durchficken.“ Er benutzte dieses äußerst derbe Wort, das Katja jedoch nur noch weiter anheizte. Ihre Lust erreichte den Siedepunkt. Nachdem das unangenehme Gefühl des ersten Eindringens abgeklungen war, bestand die junge Frau ausschließlich aus dem verzweiferten Wunsch, dass er es endlich zu Ende bringen möge. Sie wollte kommen, wollte nichts so sehr wie den befreienden Orgasmus.

Ohne zu wissen, ob es ihr gestattet war, schob sie ihre rechte Hand zwischen ihre Beine. Ihre Nässe lief bereits an

ihren Schenkeln herab. In der Sekunde, als sie begann, ihren Kitzler zu reiben, setzte der Fremde den Fick fort. Etwas langsamer als zuvor, doch immer noch rücksichtslos, nahm er sie anal. Sie wimmerte. Heißes Feuer raste durch ihre Adern, ein Vulkan brodelte in ihrer Pussy. Ihre Finger pressten sich auf ihre Lustperle, rieben sie so fest wie möglich. Ihr Lover wurde schneller. Sein Becken knallte gegen ihren Hintern, sie hatte Mühe, sich mit einer Hand an der Ledercouch abzustützen. Intuitiv spürte sie, dass er fast zum zweiten Mal so weit war. Katja steigerte das Tempo. Und dann wurde sie starr. Sie hatte das Gefühl zu fallen. Ekstatisch und fast schwerelos wirbelte sie in einen gigantischen Höhepunkt hinein ...

Sie brauchte lange, um sich wieder zu fangen. Nun waren es Rüdigers Hände, die sie berührten, die sie vom fremden Sofa zogen. Ihre zerrissene Kleidung klebte an ihren Beinen. Notdürftig streifte sie ihren Rock über ihre Hüften, bedeckte sich etwas. Klebrige Nässe lief an ihr herab. Die Männer sprachen miteinander, lachten, doch es war ihr gleichgültig, was sie sagten. Zu intensiv war diese Erfahrung gewesen, als dass sie sich im Moment darum kümmern konnte. Das Einzige, was in Katja Platz hatte, war die tiefe Befriedigung, die sie erfüllte. Und das Wissen, dass es noch nicht vorbei war. Vermutlich würden sie nicht zu Hause sein, bevor sich auch Rüdiger Erleichterung verschafft hatte. Er würde der zweite Mann dieses Abends sein, der sie benutzen durfte. Und später, nach einer ausgiebigen Dusche, würde sie selig in seinem Arm einschlafen.

Zu dritt

Marina Vargas

Die Sonne brachte jedes einzelne Sandkorn des traumhaft weißen Sandstrandes zum Funkeln. Miriam cremte noch einmal ihre Schultern mit ihrem lecker nach Kokosnuss duftenden Sonnengel ein und zog den knappen, roten, eng an ihren Rundungen aufliegenden Bikini zurecht, bevor sie sich auf die breite Liege unter dem Sonnenschutzsegel legte.

Endlich Urlaub!, schoss es ihr durch den Kopf, als sie mit halb zusammengekniffenen Augen auf das türkisfarbene Wasser schaute. Natürlich wäre es schöner gewesen, mit jemandem zusammen diese Zeit zu genießen. Es sollte nicht sein. Seit einiger Zeit war sie Single und keine ihrer zwei besten Freundinnen hatte die Möglichkeit gehabt, sie zu begleiten. Dann eben alleine, das ist besser als nichts, hatte sie sich gedacht. Sie warf ihre langen blonden Locken zurück und beobachtete die Leute auf den Liegen in ihrer Nähe.

An diesem Traumstrand gab es um sie herum wenige Singles, aber etliche Freundinnen- und Freundespaare. Gerade gingen zwei gut aussehende Männer ihrer Altersgruppe vorbei. Einer schaute zu ihr herüber und grinste, als sich ihre Blicke kurz trafen. Sie lächelte zurück und schob sich dann die Sonnenbrille vor die Augen.

Die Wärme auf ihrem Körper lullte sie schnell ein, sie legte eine Hand auf ihren extra für den Urlaub schön flach trainierten Bauch und seufzte. Einem Abenteuer wäre sie sicherlich nicht abgeneigt. Mal sehen, was sich so tat!

Am Abend traf sie die beiden Freunde vom Strand wieder. Die beiden saßen ein paar Tische weiter im Restaurant und als Miriam gerade bestellen wollte, kam der Größere von beiden auf sie zu.

„Wollen Sie sich nicht zu uns setzen? Mein Freund und ich würden uns über eine nette weibliche Begleitung beim Essen freuen.“

So lernte sie Erik und Stefan kennen. Stefan war der Größere von beiden, blond, blauäugig und ein passionierter Taucher und Surfer. Eriks Haar war dunkel, seine Augen braun-grün gesprenkelt. Er wirkte ernster als sein Freund und erwies sich Miriam gegenüber als sehr aufmerksam und höflich. Beide waren unterhaltsame Tischgenossen, sie konnten sich ungezwungen und vergnüglich unterhalten. Miriam beglückwünschte sich klammheimlich zu dieser Bekanntschaft. Das Abendessen verging wie im Flug. Anschließend lotsten die beiden Freunde Miriam noch zur Bar. Unter freiem Himmel heizten die Barkeeper den Gästen mit kühlen Drinks und heißer Musik ein. Schnell fand sich Miriam mit Erik auf der Tanzfläche wieder. Sie trug an diesem Abend ein sehr kurzes Kleidchen mit Spaghettiträgern, das ihre glatten, straffen Schenkel sehen ließ. Darunter trug sie, wie üblich, nur einen winzigen Seidenstring. Als sie sich zu der fetzigen Musik bewegte, hüpfte ihr Busen aufregend auf und ab und Erik hatte offenbar Mühe, seine Blicke von dem prallen Dekolleté und den stramm aufgerichteten Brustwarzen abzuwenden. Miriam genoss seine Blicke. Sie fühlte sich ganz als die sinnliche Frau wahrgenommen, die sie auch war. Nach einigen Tänzen kehrten sie gut gelaunt zum Tisch zurück.

Miriam war durstig und stürzte gierig ein fruchtiges Getränk hinunter, das nach Ananas, Kokos und Rum schmeckte. Ein Tropfen ging daneben und ran über ihr Kinn und den Hals hinab, wo er sich mit den winzigen Schweißperlen, die sich dort gebildet hatten, vermischte. Eriks Augen funkelten bei diesem Anblick interessiert.

„Das würde ich gerne ablecken“, gestand er mit vibrierender Stimme. Doch bevor Miriam antworten konnte, zog Stefan sie bereits von ihrem Stuhl hoch.

„Nun bin ich dran!“, befand er und schob sie lachend zur Tanzfläche. Seine Hände auf ihren Hüften fühlten sich verdammt gut an. Miriam spürte ein leichtes Kribbeln, das sich von dort, wo seine Finger lagen, über ihren Bauch bis zwischen die Schenkel zog. Inzwischen wurde langsame Musik gespielt und Stefan griff ihren festen Po und zog sie an sich. Die Nacht war immer noch sehr warm und weich wie Samt. So, als umarme sie die Menschen, die sich nun unter dem funkelnden Sternenhimmel langsam zu den sinnlichen Klängen des Saxofons drehten.

Miriam pustete sich eine blonde Locke aus der Stirn und legte ihrem Partner die Arme um den Hals. So bewegten sie sich, ganz langsam und mit zunehmender Erregung zu der Musik. Stefan hatte ihren Unterkörper fest an seinen gezogen und sie spürte bei jedem Schritt, wie sein Schwanz immer härter wurde. Ein Gefühl, das ihr heiße, kleine Schauer durch den Körper jagte, die direkt in ihrem Schoß zu explodieren schienen. Ihre Augen versanken ineinander und Miriam sah, wie gefährliche kleine Fünkchen darin aufstoben. Als Stefan seinen Mund kurz auf ihren Hals senkte, schloss sie die Augen und gab sich kurz einer wilden Fantasie hin. Was, wenn sie beide jetzt einfach nach unten an den Strand gehen würden? Sie presste ihren Venushügel nun hart an Stefans pulsierende Latte. Wie es wohl wäre, ihn in sich zu fühlen? In ihrer Fantasie spürte

sie ihn hart und heftig tief in sich. Schon allein diese Vorstellung löste eine heiße Flut in ihrem Inneren aus. Ihr Hals wurde trocken und sie fuhr sich mit der Zunge kurz über die Lippen.

„Wollen wir gehen? Wir haben noch etwas zu trinken in unserem Bungalow“, flüsterte Stefan ihr ins Ohr.

Miriam nickte und folgte ihm. Erik blickte fragend auf seinen Freund.

„Wir machen es uns in unserem Appartement gemütlich“, informierte der ihn und ohne ein weiteres Wort gingen sie alle drei den kiesbestreuten Weg entlang, der von der Strandbar zu den kleinen gemütlichen Bungalows führte, die ein Stück vom Hotel weg verstreut unter Palmen lagen. Wenige Minuten später betraten sie alle drei das Appartement.

Miriam hatte nicht wirklich darüber nachgedacht, was nun geschehen würde. Die Anziehungskraft, die jeder der beiden Männer auf sie ausübte, schien sich tatsächlich noch zu verdoppeln, wenn beide anwesend waren. Eriks dunkle Augen wirkten fast melancholisch im schummrigen Licht des großen Wohnraumes, in dem sie sich niederließen. Stefan ging zu der gut ausgestatteten Bar und mixte ihnen Drinks, nachdem er eine CD aufgelegt hatte. Wieder forderte Erik sie zum Tanz auf, und auch dieses Mal spürte Miriam, wie erotisierend die Nähe eines Mannes heute Abend auf sie wirkte. Auch Erik zog sie dicht an sich, aber nicht so eng, dass sie seinen Harten spüren konnte. Seine Hand glitt über ihren Rücken nach oben, wo er sanft in ihr Haar fasste und ihren Kopf nach hinten zog. Dann senkte er seine Lippen auf ihren Hals und küsste sie zärtlich. Seine Zunge wanderte nach unten, bis er zu dem Grübchen unterhalb ihres Kehlkopfes kam. Vorsichtig leckte er die kleine Stelle und Miriam konnte sich der Vorstellung nicht erheben, wie sich diese bewegliche